

gen. Sondern Sie müßten, wenn Sie an Wagner schreiben, ihm diese meine Bitte einfach und offen vortragen. Vielleicht hat er noch ein überflüssiges und gibt es dann für mich her. Jedenfalls würde ich es mir — aber freilich ganz ebensosehr, auch wenn er es nicht tut — nachträglich um ihn verdienen. Keinesfalls aber, ich wiederhole es, und wie sehr Sie es mir aufzwingen, nähme ich eins von den Ihrigen, denn das hieße die Unbescheidenheit zur Insolenz treiben. Haben aber möchte ich gar gern eins und wer weiß, wie lange es dauert, bis es im Buchhandel erscheint.¹⁾

Ganz Ihr

F. Lassalle.

Anbei auch das frühere Werk von Wagner. Von Bucher habe ich Brief bekommen. D. O.

22.

WILHELM RÜSTOW AN LASSALLE. (Original.)

[Zürich] 11. Juni 1862.

. . . Sicher bist Du sehr willkommen, wenn Du im Juli erscheinst. Ihre jetzige Wohnung hat die Gräfin²⁾ bis zum 26. Juli gemietet und würde sie jedenfalls wohl dann aufgeben, wenn sie bis zum Kündigungstermin (12. Juli) den festen Entschluß gefaßt, am 26. in irgendein Bad (Tarasp) zu gehen. — Ob ich dann auf acht Tage mit Dir ins Engadin ziehen kann, weiß ich nicht genau zu sagen, doch hoffe ich es möglich zu machen. Ich muß riesig arbeiten.

Was meine eventuelle Reise zu einer Besprechung mit Garibaldi³⁾ betrifft, so weiß ich nicht, ob überhaupt etwas daraus wird. Ich möchte nicht mehr als drei Tage darauf verwenden und hatte deshalb Catenacci zu ihm detachiert, um einen Ort des Rendezvous und einen bestimmten Tag festzusetzen. Garibaldi hat versprochen, sobald er erst weiß, wo er bei gegenwärtigen Verhältnissen einige Zeit verweilen kann, sogleich an

¹⁾ Lassalles Bitte wurde erfüllt. Bülow schenkte ihm ein Exemplar und ließ es in Lassalles Farbe — rot — binden. Es werde ihm „sowohl um seines Inhalts willen, als wegen des großen Beweises von Liebe, den es darstellt, stets einer der teuersten Schätze seiner Bibliothek sein“, schrieb Lassalle, indem er sich bedankte. Das war im Mai 1863. Vgl. Briefe an Hans von Bülow von Ferdinand Lassalle, Dresden und Leipzig 1895, S. 24.

²⁾ Lassalles Briefwechsel mit Gräfin Hatzfeldt bildete den Inhalt von Band IV dieser Nachlaßausgabe. Für ihre und Lassalles Beziehungen zu Rüstow vgl. daselbst die Einführung, S. 25 ff.

³⁾ Siehe oben Nr. 14.

mich zu schreiben. Auf keinen Fall würde dieser Abstecher uns in unsern etwaigen Plänen stören.

An Hiersemenzel habe ich nur einmal, es wird im Februar gewesen sein, zwei Worte geschrieben, als ich ihm den Dir bekannten Artikel über Militärgerichte für die Gerichtszeitung schickte. Darauf reduzieren sich meine ganzen Beziehungen zu ihm . . .

23.

FRANZ ZIEGLER AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, Donnerstag, 12. Juni 1862.

Bester lieber Getreuer!

Ich kann Ihnen nicht helfen, Sie müssen heute mittag 2¹/₂ Uhr bei mir essen. Sie treffen nur die Meinigen und Moritz,¹⁾ alter National-Versammler und jetzt Rechtsanwalt in Magdeburg, guter und amüsanter Kerl.

Versteht sich, Anzug bloß polizeilich erlaubt mit anständiger Verhüllung der Nuditäten.

Sie sollen trinken können, was Sie wollen, behaupten können, was Ihnen gut dünkt, streiten können mit der Bravour eines Häuptlings der Wilden, und weggehen können, wann es Ihnen beliebt. Ich laufe mit.

Adieu! mein Lieber. Sie tyrannisieren mich so oft, also lassen Sie sich auch einmal erweichen. Sollte Pritzel²⁾ oder sonst wer bei Ihnen gebeten sein, so bringen Sie ihn mit oder lassen Sie es mir sagen, damit ich ihn einladen kann.

U. A. w. g.

Ganz und gar Ihr getreuer

Ziegler.

24.

FERDINAND KICHNIAWY AN LASSALLE. (Original.)

Düsseldorf, den 12. Juni 1862.

Lieber Herr Doktor!

Ihren Brief vom Sonntag habe ich Dienstag erhalten. Kam aber so spät von der Arbeit, daß ich erst Mittwoch etwas in der Sache habe tun

¹⁾ Der Justizkommissarius Moritz vertrat in der preußischen Nationalversammlung von 1848 Torgau.

²⁾ Dr. August Pritzel (1815—1874), Botaniker und Archivar der Akademie der Wissenschaften, gehörte zu Lassalles ältesten und treuesten Freunden.